

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 68.

Sonnabend, den 14. Juni 1902.

Zum 5. Sonntage nach Trinitatis.

Matt. 13, 45 u. 46. Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen sucht, und da er eine kostliche fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte dieselbe.

Der Kaufmann suchte gute Perlen und fand eine kostliche Perle. Es gibt kaum einen Menschen, der nicht Perlen sucht, kaum einen, indem nicht ein mächtig Schonen nach einem Gut oder Glück wohnt. Du suchst mehr als Brod und Kleid, suchst Perlen, die das Leben verschönern, ein eigenes Heim, Kenntnisse, Künste, Amt, Ehren, ein Leben in Lust und Freude. Denn viele sehen solche Dinge als die Perlen des Lebens an und geben, gleich Kaufleuten, manches hin, um sie zu erwerben. Alle suchen, was sie für Perlen halten. Aber Jesus redet nicht nur vom Suchen nach Perlen, sondern vom Suchen nach guten Perlen. Jener Mann hat ohne Zweifel in seinem Leben auch Perlen kennen gelernt, die ihm auf die Dauer nicht genügen konnten, weil sie sich als unrecht bewiesen. Jetzt sucht er nach echten. Wer das tut, der ist und wird ein Soher nach dem Himmelreich. Dahin muß alles Suchen nach guten Perlen führen. Alle wahrhaft guten Perlen sind nur der Vorgesetzte von dem Wege nach der kostlichen Perle. Denn alles Suchen des Herzens ist, bewußt oder unbewußt, ein Suchen nach Frieden, also nach Christo. Christus ist unser Friede.

Suchst du sie, gute Perlen, mußt aber fragen, daß du die eine kostliche Perle, Jesum und die Gerechtigkeit in ihm, noch nicht gefunden hast? Die Schuld liegt an dir und nicht am Herrn. Er thut alles, damit die Seele das Eine findet. Hast du das rechte Suchen? Gerechtigkeit und Friede möchtest du haben, in den Himmel möchtest du kommen, aber du möchtest das alles als Zusage zu dem, was du schon hast. Das ist nicht das rechte Suchen. Der Kaufmann hatte das rechte Suchen, darum fand er nicht bloß eine gute, sondern eine kostliche Perle. Dem Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. Suchst du von ganzem Herzen, hungrig und dürstet dich wahrhaftig nach Gerechtigkeit und Frieden, so wird die eine kostliche Perle, Jesus, die Perle voll Gnade und Wahrheit, sich von dir stunden lassen und dir mit sich selber geben Frieden und volles Genüge.

Und der Preis, um den du die edle Perle kaufen mußt? Er lautet: Alle deine Habe. Gefunden wird sie durch aufrichtiges Suchen, gewonnen wird sie nur um den höchsten Preis. Wer schon gute Perlen sucht, wie Paulus, der unsträflich lebte nach dem Geize, der gibt auch die guten Perlen hin um der einen kostlichen Perle willen. Willst du sie nicht nur finden, sondern behalten, dein eigen nennen? Dann höre: Gibs hin, was dir das Liebste ist, Dich und alles Deine. Verleugne dich selbst. Die Perle ist es wert. So viele sie erlangt haben, die haben genug darin, die begehrn sonst nichts mehr, weder von iedischen, noch von anderen scheinbaren Dingen. Die sprechen:

Bringt Edelstein und Schäze,
Bringt Glück und Wonne her;
Was ist's, das mich ergöze,
Fehlt mir mein Leben, Gott?
Bringt Kronen her und Güter,

Schwer geprüft.
Roman von Georg Gerh.

88

Nachdruck verboten.

Die Trennung fiel keinem schwer. Auch Martha atmete erleichtert auf, als Hermann fort war. Sie hatte eine geheime Angst nicht überwinden können, daß er nochmals Unheil anrichten werde. Jetzt hütte sie dies nicht mehr zu fürchten. Doch sie täuschte sich, sie hatte keine Ahnung davon, daß dieses Fortgehen Hermanns nur eine List war, erfunden, um seinen Plan um so leichter ausführen zu können, ohne daß der Verdacht sich auf ihn lenkte.

Zum Weihnachtsfeste wollte Wessel mit seinem Patienten in Wien eintreffen, wohin auch der Kommerzienrat und Marika reisen wollten, um den glücklich Gefundenen zu begrüßen. Das wußte Rabe. Er hatte auch erachtet, daß sie im Hotel "Goldenes Kreuz" Wohnung nehmen wollten. Er begab sich nun nach Wien, stellte sich den Bart abrasiieren und sorgte sich eine Bedientenslivree. Nachdem er sich so unkenntlich gemacht, ging er täglich nach dem Anlegerplatz der Donau-Dampfschiffe, um die Ankunft Wessels und Habers abzuwarten. Er mußte freilich einige Tage warten, denn die andauernde Schwäche des Patienten, hatte eine mehrmalige Unterbrechung der Reise notwendig gemacht und die Ankunft um einige Tage verzögert.

Endlich kamen sie an und fuhren ins Hotel. Reinhold war noch so schwach, daß er nicht gehen konnte, sondern in den Wagen getragen werden mußte.

Kurz darauf trat auch Rabe ins Hotel. Er gab sich für einen Diener der soeben angekommene Herrschönen aus und ließ sich noch deren Zimmer zeigen. Dann verschwand er wieder unter dem Vorzeichen, einen Auftrag auszuführen zu müssen. Nun war er beim Hotelpersonal bekannt und konnte ungehindert eins- und ausgehen. Darauf baute er seinen Plan für die günstige Ausführung seiner schwarzen That.

Bringt was ein Mensch nur weiß:
Das Lobsal der Gemüther,
Mein Jesus bleibt der Preis.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 13. Juni 1902.

Am 26. vorigen Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslösung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3½% herabgesetzten, vormals 4%, Staatschulden-Kassencheine von den Jahren 1852/55/58/62/66 und /68, 3½% dergleichen vom Jahre 1867, auf 3½%, herabgesetzten vormals 4%, dergleichen im Jahre 1869, die durch Abstempelung in 3½% und 4%, Staatspapiere umgewandelten Löbau-Zittauer Eisenbahnscheine Ls. A und B, in gleichen die den 1. Dezember 1901 zurückzuzahlenden, auf den Staat übernommenen 3½%, Partialobligationen von den Jahren 1890, der Leipziger-Dresdner Eisenbahn-Kompanie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzuflügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen, sowie bei allen Stadträthen, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Fiedermanns Einsicht ausgeliegen werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslösungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Zinscheine haben und diese unbeantwortet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Einlösungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgelöster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in seinem Falle stattfindet, so werden die von den Bevölkerungen in Folge Unkenntnis der Auslösung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gefürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Zahlungsscheinen (der gezogenen wie der restriktiven Nummern) schützen können.

An den Anschlagsäulen in Dresden befand sich eine Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft in Altona, welche 300 Mark auf die Ergreifung des Raubmörders aussetzt, der vor Kurzem im Holsteinischen eine alte Frau ermordet und beraubt hat. Das eine solche Belohnung mitunter auch andere, als die erwünschten Folgen haben kann, mußte am Montag Mittag der Werkführer einer angefeindeten Dresdner Firma erfahren. Dieser geht jeden Tag durch die Wasserhausstraße und bezahlt sich am Montag bei dieser Gelegenheit an einem Schaufenster ausliegende Photographien, wobei er an eine Umlordnung an seiner Kleidung aufmerksam gemacht wurde und diese bestätigte. Dies fand ein dortiger Ladeninhaber "auffällig", schickte zum nächsten Gendarmen und dieser verhaftete den Werkführer als - Holsteiner Raubmördere, obgleich ein

vorüberkommender Bekannter die Persönlichkeit des Verhafteten feststellte. Dieser wurde unter großem Auflauf fortgeführt und erst der Verwendung seiner Choff verbandte er seine Freilassung.

Die evangelischen Arbeitervereine in Dresden werden sich in diesem Jahre erstmals geschlossen an den Stadtverordnetenwahlen beteiligen, und zwar beabsichtigt man, einen besonderen Kandidaten aufzustellen.

Chefzitz. Wegen systematischer Soldaten- schinderei wurde der Unteroffizier im 22. Pionierbataillon zu Niessa Leopold Beyer zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Gegen dieses Urteil legte sowohl der Gerichtsherr als der Angeklagte Berufung beim Oberkriegsgericht zu Leipzig ein, ersterer, weil er die Strafe für zu niedrig erachtete, letzterer, weil er in einer Anzahl von Fällen zu Unrecht verurtheilt sein will. Nach eingehender Beweisaufnahme, zu der fast die ganze Corporalschaft als Zeugen geladen war, schloß sich das Oberkriegsgericht den Feststellungen der Vorsitzanz auf thatächlichem Gebiete an und verworf beide Berufungen. Der Urteilsgrundbegründung entnehmen wir, daß das Oberkriegsgericht nach der ganzen Sachlage den Schluß gezogen hat, daß Beyer systematisch die Recruten geschunden hat und daß ihn auf jeden Fall eine große Mitschuld an dem Selbstmorde Stummels trifft.

Plauen i. B. Ein bedeutender Uhrmiedelstahl ist Nachts bei einem hiesigen Uhrmacher verloren worden. Es sind 37 goldene und silberne Damenuhren, 22 Herrenuhren aus Silber und Nickel, Herrenketten und Broschen gestohlen worden. Die gestohlenen Sachen hatten einen Wert von gegen 2000 M.

Döbelitz. Eine hier in der Nordstraße wohnhafte Fabrikarbeiterin kam in den Verdacht, ihr etwa 4 Wochen altes Kind langsam getötet zu haben, indem sie das arme Weib verhungern ließ. Die von der Königl. Staatsanwaltschaft Plauen angeordnete, am Sonnabend vor dem Königl. Bezirkssarz und Herrn Dr. med. Schmidt vorgenommene Sektion ergab, daß des Kindes Mund und Gaumen so stark mit "Schwämchen" besetzt waren, daß eine Nahrungsaufnahme nicht möglich war. Der Mageninhalt des Kindes wurde beißig chemischer Untersuchung nach Plauen gefandt und die Frau in Haft genommen.

Während noch vor wenigen Jahren in Fallenstein mehrere Hunderte Handstickmaschinen in Thätigkeit waren, sind diese Maschinen von den Schiffchenstickmaschinen in neuerer Zeit fast völlig verdrängt worden, denn bei der am 1. Mai vorgenommenen Zahlung der Arbeiter und Stickmaschinen sind nur noch 28 Handstickmaschinen in Thätigkeit, während 139 Schiffchenmaschinenbetriebe mit mehreren Hundert Schiffchenmaschinen gezählt wurden.

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Maddende verboden.)
Auf deutsches Volk! halt gute Wacht!
Nicht deinen Blick nach Osten!
Sei gegen Polenübermuth genügend auf dem Posten!
In diesem Sinne ist es jüngst aus Kaiserhundt erteilt.
Von Ost nach West, von Nord und Süd ist dieser Ruf gedungen.
Des deutschen Reiches Olimat wird bedroht von Feinden,
Weil dort zu sehr das Polenkraut wuchs in den letzten Jahren;
Das Deutschtum wird gefährdet! — der Slave will erringen
Dort Land und dadurch Macht und einst zur Weltung bedes bringen.
Schen manche Scholle deutscher Länds gerets in Polen-Hunde,
Künzahlich, es wird Zeit, daß deutsche Langmuth geht zu Ende!

"Ja, ja, thuer warst Du", murmelte er leise vor sich hin, "mit Gott habe ich Dich dem alten Deichler zehnfach anwiegeln müssen. Aber das thut nichts, wenn Du mir deine Schuldigkeit thust. Und das wirkt Du sicher, denn als ich ihn nach der Wirkung frage, zitierte er mir mit grinsendem Munde die Worte des Gisimüthers aus Shakespeares „Romeo und Julia“:

„Thut dies in welche Flüssigkeit Ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet Ihr die Stärke
Von zwanzig, es büßt' Euch gleich davon.
Nun las' sehn, ob's so ist.“

„Er trat dicht an die Thüre. Der Kranke hatte sich jetzt umgedreht und lag mit dem Gesichte der Wand zugeliegen. Die tiefen rubigen Athemzüge verriethen, daß er noch immer schlief. Rabe trat Rabe ins Zimmer. Am Kopfende des Bettes stand auf einem Tischchen ein Glas Wasser und mehrere Medizinstäckchen. Die Tüte in der Hand schlich er näher und war eben im Begriff, das Pulver ins Wasserglas zu schütten, als er plötzlich Wessels Stimme auf dem Korridor hörte.

Hektisch schrak er zusammen. Wo sollte er hin. Aus dem Zimmer konnte er nicht mehr heraus ohne bemerk't zu werden. Da gewußte er, daß das Zimmer einen Ballon hatte, schnell entschlossen öffnete er leise die zu demselben führende Thüre und trat hinaus. Es war bitter kalt auf dem Balkon und Rabe klapperten bald die Zahne vor Kälte, aber er mußte aushalten, um gelegentlich, wenn das Zimmer einmal leer würde, seine Absicht auszuführen und dann schleunigst zu entstehen.

Als Wessel ins Zimmer trat, wunderte er sich, seinen Dienert nicht zu finden, nachdem er sich aber überzeugt, daß Haber ruhig schlief, glaubte er, daß der Dienert auf kurze Zeit hinaus gegangen sei. Er setzte sich ins Nebenzimmer aufs Sofa und begann zu lesen. Durch den Spiegel konnte er das Nebenzimmer übersehen, um sofort bei der Hand zu sein, wenn Haber sich rührte.

Wohin der Polen ziehen geht? Das läßt sich wohl berichten:
Sie wollen einzig Polen neu als Königreich errichten!
Sie sind durchaus nicht wütendisch in ihren Kampfsmitteln.
Man schmäht und lästert, der Deutsche wird bestimmt mit singulären Titeln.
Schon bei der Jugend kündigt man an den Deutschenland zu schützen,
Sobald kommt die Frage um: Wohin soll das noch führen?
Wird dieser Teil von Deutschlands West vor Jugend am vergöttert,
Dann ist zu erwarten, daß dies für die Zukunft Unheil föhrt.
Mit Radfahrt und Nachgiebigkeit ist da nichts zu erreichen,
Den Polen muß man, das läßt nichts, sich als den Stützpunkt zeigen!
Des Kaisers Warnung hat jetzt gut des Auges Augen geworfen
Und der Regierung Bonapartes läßt auf baldige Verfolgung hoffen.
Aussichtlich will der "starke Wind" den Polen nicht lange freimachen,
Bonapartes kann deshalb schon Unterdrückung kommen.
Zum Wiener Parlemente braucht's ein Todesfeindster fernig.
Den Kaiser ob der Röde zu beschlimmen widerwärtig.
Erschließlich ist's, die Röde mußte die Slaven fort eignen,
Doch daß, wer schimpft im Interesse ihres, das scheint auch hier zu stimmen!
Drau, deutsches Volk, halt eisern! Bis nach Osten hin gerichtet,
Damit der Slaven Einzug dort das Deutschenland nicht verhindert.
Die Wacht mög' jetzt, wie eins am Rhein, ja an der Weichsel stehen,
Dann können wir mit ruh'gem Mut in alle Zukunft sehen.
Ein Jeder würde mit daran, daß sich das Deutschenland freier
Entwickelt; dies schreibt die Gefahr im Osten!

Schelbemayer.

Vermischtes.

* Das Horoskop des neuen französischen Ministeriums. Frankreich hat ein neues Kabinett und alle Welt fragt sich, welches Schicksal dem Ministerium Combes beschieden sein wird. Es ist üblich, den neuen Herren aus ihren Namen das Horoskop zu stellen. Man stellt diesmal folgende Prognose:

Trouillot,
André,
Ballot,
Rouvier,
Daumerque,
Chamie,
Mongeot,
Maruejous,
Combès,
Delcassé,
Pelletan.

Die Prognose lautet also: "Ta vie combat — Dein Leben wird Kampf sein!"

* Grausame Lynchjustiz. In Texas ist kürzlich wieder ein Neger, der sich an einer weißen Frau vergrißt hatte, öffentlich verbrannt worden. Die Art und Weise, wie dieses Lynchgericht vollzogen wurde, ist den Berichten zufolge das Schrecklichste, was auf diesem Gebiete bisher geleistet wurde. Der Neger wurde, an eine Eisenbahnschiene gefetet, auf den Scheiterhaufen gestellt. Das nach mehreren Aufzügen zährende Volk verlangte einen möglichst langsamten Tod. Man brannte dem Neger mit glühenden Stangen die Augen aus, legte ihm glühende Holzstücke um den Hals und nach Verbrennung der Kleider auf andere Theile des Körpers. Der Neger brüllte vor Schmerz und stieß, ihn zu tödten, was die umstehende Menge im Jubel versetzte. Eine volle Stunde dauerte es, ehe dem Opfer der Tod gebüßt wurde. Die Zeitungen verlangen das Einschreiten der Behörden gegen einen so grauenhaften Barbarismus. Im Senat ist eine Untersuchung der Gründe, welche zu derartigen Lynchverbrechen geführt haben, beantragt worden.

* Bei dem Brande der Victoria-Street zu London haben insgesamt neun Personen den Tod gefunden. Eines der sieben aus dem brennenden Gebäude herabgesprungenen Mädchen blieb auf der Stelle tot, und acht weitere Mädchen sind man später verbrannt. Entsetzliche Szenen spielten sich ab. Das Feuer brach im 2. Stock aus und sperrte die Mädchen im fünften Stock vollkommen ein. Die Feuerwehr brachte zwei Leitern heran, die aber beide zu kurz waren. Die Unglücklichen drängten sich oben mit verzweifeltem Geschrei an die Fenster und schließlich sprangen die sieben vor den Augen der machtlosen Feuerwehr und der Volksmenge auf der Straße kopfüber hinab auf das Pflaster.

* Der erste Lampenylinder. Ein armer Schweizer, Namens Argand, war der Erfinder des ersten Hohlrohres,

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gert.

39

Nachdruck verboten.

Rabe hatte von seinem Versteck aus bemerkt, daß Wessel das Krankenzimmer verließ und da er trotz angestrengtestem Lauschen im Nebenzimmer kein Geräusch hörte, nahm er an, daß Wessel wieder fortgegangen sei. Den Moment mußte er benutzen.

Leise öffnete er die Balkontür und trat wieder ins Zimmer. Mit zwei Schritten war er neben dem Tischchen und schüttete das Giftpulver ins Wasserglas.

Aber noch war er nicht ganz damit fertig, da legte sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter und packte ihn wie mit eisernem Griff.

"Ha, habe ich Dich endlich auf frischer That ergrapt, Du Giftmischer und Meineidiger!" schaltete Wessels Stimme ihm ins Ohr.

Rabe war wie vom Schlag getroffen, er zitterte und die Zitze entfiel seinen Händen, so daß der Rest des Pulvers auf dem Boden verschüttet wurde.

Wessel hatte das leise Deppen der Balkontür gehört und dadurch außer Atem geworden, den Vorgang im Nebenzimmer beobachtet. Trotz der Verkleidung erkannte er Rabe sofort und trat dann in dem Moment ins Zimmer, als Rabe das Pulver in das Glas Wasser schüttete.

"Was zitterst Du, elender Teufel! Ist Dir bang um Dein Leben? Darüber kannst Du ruhig sein, mit solchen Schurken befiebert man sich nicht. Hand sich wirklich keine Kreatur, die bereit war, Deinen Mordeplan auszuführen, mußten Du selbst es thun? Gottlob, daß er nicht gelungen ist."

Damit stieß er den Glenden von sich, daß er in eine Ecke taumelte.

Reinhold war erwacht, hatte sich emporgerichtet und schaute

er führte denselben in einen hohlen Cylinder und ermöglichte es auf diese Weise, der Flamme auch im Innern Luft, beziehungsweise Sauerstoff zuzuführen. Im Anfang (1798) verwendete er einen über der Flamme befestigten Ziegelzylinder aus Blech, welcher später durch einen solchen aus Glas ersetzt wurde. Interessant ist es nun, wie Argand auf die Idee kam, Lampenzyylinder aus Glas zu verwenden. Wie bei vielen anderen Dingen, spielte auch hier der Zufall eine Hauptrolle. Eines Tages war Argand in seiner Werkstatt beschäftigt und sah vor seiner brennenden Lampe, welche damals noch gar keinen Cylinder besaß. Sein in der Werkstatt stehender kleiner Bruder spielte mit einer leeren gläsernen Oelflasche, deren Boden durchgestochen war. Er stellte sie über die verschiedenen Gegenstände und schob sie endlich über die Flamme von Argands Lampe. Die Folge war, daß die Flamme, mit bedeutend vermehrter Leuchtkraft durch den Flaschenhals emporstieß. Dieser einfache Zwischenfall brachte Argand auf die Idee der Lampenzyylinder, durch welche seine Erfindung erst vervollkommen wurde.

* Eine unheimliche Ballonfahrt. Eine recht unheimliche Fahrt mache, nach Berichten von Augenzeugen, ein Ballon des Luftschiffer-Bataillons, der am Sonnabend, den 7. d. M. Nachmittags 3 Uhr, von Tegel abgeflogen war und gegen 6¹/2 Uhr, nach kurzer Schleppfahrt in der Nähe von Falkenberg unter erschwerenden Umständen im Walde zwischen Nieder-Zinow und Liepe landete. Leute aus den genannten drei Dörfern haben deutlich gesehen, wie der Ballon erst durch Nebel ging und dann plötzlich durch eine darüberliegende Gewitterwolke, in der es blitzte und donnerte, emporgeschossen wurde. Sie hatten den Eindruck, daß der Ballon verloren sei. Zum Glück kam es anders; aber die beiden Luftschiffer, Oberleutnant Hildebrandt und Professor Methe-Charlottenburg, bestätigten nach glücklicher Landung, daß sie ungewöhnlich aufregende Minuten durchgemacht hätten. In dem von den Augenzeugen am Erdboden beobachteten Moment hätten sie nur 500 m hochgehen können, wurden aber mit großer Geschwindigkeit weit über 2000 m hoch gerissen, worauf ebenso schnell ein Sturz um wenigstens 1000 m folgte, darauf wieder blitzloses Steigen bis etwa 2000 m und eine sechs- bis achtmalige Wiederholung dieses jähren Sturzes und Emporgerissenwerdens in den vorbezeichneten Grenzen. Die Situation war für die Luftschiffer um so entsetzlicher, als sie die Ballonhülle oft neben sich, die Schlepptaupe über sich sahen und der Stoß zu wiederholten Male stark kippte. Die Bewegungen waren schlimmer als im Fesselballon bei starkem Winde. Blitze sahen die Luftschiffer nicht, dagegen hörten sie fortgelegtes Donnern und wurden von Regen, Schnee und Hagel überschüttet. Die Hände waren ihnen infolge von Kälte und Hagel schlagflam und schmerzten so, daß sie nichts mehr festhalten konnten. Nach einer schrecklichen halben Stunde — nach Zeugnis des Barographen, an die Uhr dachte man in dieser Lage nicht — stürzte der Ballon, weil das Gas bis zur Hälfte herausgedrückt war, aus 2280 m bis auf die Erde herab. Das wäre der schwere Tod der Luftschiffer gewesen, wenn der Ballon nicht auf dichten Buchenwald gesunken wäre. Einer der Herren flatterte am Tau herab und holte Leute aus dem nahen Viepe herbei. Um 9¹/2 Uhr war der Ballon geborgen. Die Luftschiffer aber werden diese Schreckensfahrt zeitlebens im Gedächtnis behalten.

* Zur Löwenplage schreibt die "Deutsch-Ostafrikaner", S. 1: "Schon geraume Zeit halten sich einige Löwen in der Nähe der Plantage Kitunda auf und durchstreifen von da aus in weitem Umkreis die Gegend. Eifrig wurde ihnen bis jetzt von den Europäern der Plantage nachgestellt, ohne daß es gelang, die Thiere vor die Flinten zu bekommen. Nur einmal, am Ostermontag Morgen, war das Glück dem einen der Beamten, Herrn Bode, günstig gewesen, leider in einem Augenblick, in dem er es am wenigsten erwartet hatte. Herr Bode war früh Morgens auf die Jagd gegangen, um für die Nächte den Osterbraten zu besorgen. Statt des erwarteten Bawallabocis spazierten ihm aber zwei starke Löwen entgegen. Auf

verständnislos um sich. Er war noch zu schwach, den ganzen Zusammenhang zu begreifen.

Eben wollte ihm Wessel, der außer sich vor Angst war, eine Erklärung geben, da sah er, daß sie nicht mehr allein im Zimmer waren. An der Thür stand der Kommerzienrat und Martha, die unbemerkt eingetreten waren.

"Was gib's denn, Herr Lieutenant, was hat Sie so in Zorn gebracht?" fragte der Kommerzienrat, der den Zusammenhang nicht begriff und Rabe in seiner Verkleidung in der Ecke des Zimmers nicht erkennen konnte.

"Ein Verbrechen, Herr Kommerzienrat, ein schreckliches Verbrechen sollte hier begangen werden. Glücklicherweise kam ich zur rechten Zeit, um es zu verhindern. Sehen Sie dort in der Ecke das Schuhel von einem Menschen? Sie erkennen ihn nicht gleich, ja, er hat sich ganz aus verkleidet. Rabe ist's. Ich ergriff ihn, als er dabei war, Ihren Enkel zu vergiften. Endlich ist der Schurke entlarvt."

Der Kommerzienrat war sprachlos vor Staunen. Das war so schrecklich. Konnte Hermann wirklich so verworfen sein?

"Psui über Dich! Ist das der Dank für alle meine Liebe und Güte, die ich Dir erwiesen? Fort aus meinen Augen!" rief der Kommerzienrat ihm zu.

Hermann, froh, so leichten Raufs zu entkommen, wollte hinweisen, als ihm Wessel den Weg vertrat.

"Halt!" herrschte er ihn an. "So entkommen Sie noch nicht. Erst bekennen, daß Sie Haber auf dem Balje ein Versuchungsmittel in den Wein geschüttet, und daß Sie den Ehrenthein gesäßt und einen Meineid geschworen haben. Habers Unschuld muß an den Tag kommen. Erst wenn Sie die volle Wahrheit bekannt, mögen Sie frei ausgehen, wenn der Herr Kommerzienrat und Freund Haber auf eine Bestrafung verzichten wollen. Außerdem rufe ich sofort die Polizei und lasse Sie verhaften."

Wie ein Wurm wand sich Rabe. Sollte er seine ganze Schlechtigkeit aufdecken, sollte er nicht lieber trocken leugnen? Aber er überlegte, daß letzteres nicht viel nützen werde und

eine solche Bewegung war Herr Bode aber schlecht vorbereitet, denn er hatte gerade nur zwei Patronen bei sich. Er zog sich darum langsam zurück und schickte einen des Beiges kommenden Neger in seine Wohnung und ließ sich weitere Patronen holen. Bis zum Eintreffen dieser verschwand einer der Löwen in den Busch. Auch der andere wollte folgen, doch schob Herr Bode in dem Augenblick noch, als auch er verschwinden wollte. Das Raubtier brach zusammen. Später, nach Eintreffen der Patronen, ging Herr Bode näher und gab aus allerhand einer Entfernung, nur 10 Schritte, noch weitere fünf Schüsse ab, bis der Löwe verendet war. Als Grund dieser Lebensfähigkeit stellte sich heraus, daß sämtliche Geschosse auf und direkt hinter dem Blatt sich auf den Knoten vollkommen plattgedrückt und sie nicht beschädigt hatten. Der Tod war einzige und allein eine Folge des ersten Rückenschusses und eines Schusses, welcher direkt hinter den Rippen in die Bauchhöhle und durch diese hindurch in die Brusthöhle eingetreten war. — Selbst in nächster Umgebung von Dar-es-Salaam, an der verkehrreichen Papustraße, giebt es jetzt außer Leoparden auch Löwen. Mehrere Herren aus Dar-es-Salaam waren eines Nachts von der Auley-Schambra in Begleitung der Boys beimgeleitet, welche die Reittiere zurückzuführen sollten. Nach ihrer Heimkehr zur Schambra berichteten die Boys über eine ziemlich gefährliche Begegnung. Bei einem kleinen Palmenwäldchen auf der Höhe trat plötzlich ein großer Löwe aus dem Dicicht nördlich der Straße und sah die Männerkommune ruhig an. Die Boys waren vor Schreck starr, und die Thiere verzichteten zum Glück daran, durchzugehen, vielleicht aus denselben Gründen. Der König der Wildnis war gnädig, statt sich der leicht zu erreichenden Beute zu versichern, schritt er gravitätisch ins Dicicht zurück, aus dem er gekommen, und verschwand.

Lustiges Allerlei.

Beim Kaffeekränzchen. Frau Inspector: Ja, meine Damen, noch eins, die Frau Bahnmeister Fischer hat sich zur Aufnahme in unser Kränzchen gemeldet. Kann eine der anwesenden Damen uns etwas Näheres über die Frau mittheilen? (Pause.) Nichts! Garnichts! Die Aufnahme ist also einstimmig abgelehnt.

Unter Backfischen. Martha: "Sag, Else, machst Du denn bei Deinem neuen Klavierlehrer Fortschritte?" Else: "O ja, wir duzen uns schon."

Bedenklich. Herr (zu einem Manne, der ihm auf der Straße einen Hund zum Verkauf anbietet): Nein, zwanzig Mark ist mir für den Hund zu teuer, zehn will ich dafür geben. — Verkäufer: Was, zehn Mark, da frieg ich ja mehr als Belohnung, wenn ich den Hund zurückbringe!

Anzüglich. Junger Geck (der durchaus mit einer Dame ins Gespräch kommen will): Finden Sie nicht, gnädige Frau, daß das Grün den Augen außerordentlich gut schaut? — Dame: Seien Sie nicht so eitel, junger Mann!

Er weiß, weshalb! Vater: "Was, Moritz du willst gehen zum Baden, und wässtest dich vorher?" — Moritz: „Eben darum."

Magisches Quadrat.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wahren und scheinbaren Reihen gleichlautend nennen 1. einen deutschen Strom, 2. einen weiblichen Vornamen, 3. einen männlichen Vornamen, 4. eine Regelbe.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:
Scheinbare Vornamen: Kraut.
Wahrreiche Reihen: K, Uri, Agave, Agrippa, Appenzell.

Markt-Bericht.

Freitag, den 13. Juni 1902.

Am heutigen Markttage wurden 205 Stück Herkel eingebrochen. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 12 bis 23 Mark.

so bekannte er.

Schaudernd hörten die anderen sein Geständnis.

Wessel hatte sich an den Tisch gelegt, schrieb dasselbe auf und Rabe mußte es unterschreiben. Dann ließ man ihn frei, und schenkt mit bösem Blick sätzlich er zur Thür hinaus.

Nun erst gaben sich die anderen der Freude des Wiederehens hin und diese war um so ungetrübt, da durch das Geständnis Hermanns jetzt auch der leichteste Schatten von Reinhold genommen war.

In tiefer Bewegung schloß der Kommerzienrat den wiedergefundenen Engel in seine Arme und küßte ihn. Dann rief er die in märchenhafter Schen dastehende Martha herbei und ihre Hand in die Reinholds legend, sprach er:

"Hier, mein Sohn, hast Du Martha. Ich kenne Eure Liebe und gebe aus vollstem Herzen meinen Segen dazu. Nimm Sie aus meiner Hand und mache sie so glücklich, wie sie es verdient. Keinen Moment hat sie an Deiner Unschuld geweisselt und dieselbe stets verfochten, als Du von vielen verlaunt wurdest. Mit unverbrüchlicher Treue hat sie an Dir gehangen, mag diese Treue jetzt ihren Lohn finden. Gott des Herrs hat alles zum besten gefügt und wunderbarlich hinausgeführt."

In wonnigem Entzücken hingte sich Martha über den lieben Kranken und bedeckte sein Antlitz mit Küschen, während der Kommerzienrat sich an Wessel wandte und die Liebenden ihrem Glück überließ.

"Wie sollte ich Ihnen nur danken, mein lieber Herr Lieutenant, für alle die Mühe, die Sie sich unferwegs gemacht, um unsern lieben Nachling uns einzusangen."

"Des Dankes bedarf es nicht, Herr Rath, finde ich doch den schönsten Lohn darin, den Freund glücklich zu wissen und dazu beigetragen zu haben, daß seine Unschuld an den Tag kam."

Geschenkt drückten sich die beiden Männer die Hand.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 68.

Sonnabend, den 14. Juni 1902.

Kurze Chronik.

New-York. 11. Juni. Ein Tornado von 2 Meilen Länge und 2 Meilen Breite ist in der Umgegend von Minneapolis (im Staate Minnesota) niedergegangen. Eine Kirche und 9 Farmen wurden völlig zerstört. 10 Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Frankfurt a. M. 11. Juni. Die „Fraust. Zeit.“ meldet aus New-York: Das höchste Gericht bestätigte Johann Moths Verurtheilung zu einem Jahr Gefängnis.

Frankfurt a. O. 11. Juni. Wie der „Oderzeitung“ aus Zöllnitz gemeldet wird, hat der 20jährige Gasanstaltsbuchhalter Semmler daselbst seine 19jährige Braut Helene Sabatzky und darauf sich selbst erschossen.

Nach der Feier seines 70. Geburtstages erschoss sich der in sehr guten Verhältnissen befindende Rittergutsbesitzer Körner zu Gieslawitz (Provinz Posen). Was ihn zu dieser That geführt hat, ist unbekannt.

Selbstmord eines Bürgerschülers. In Wien erschoss sich ein 13jähriger Bürgerschüler Namens Winkler aus Schwärmerei für die Vorrenade und aus Trübsinn über die Niederlage der Boeren. Er hinterließ einen Bittel, auf dem geschrieben stand: Ich bleibe meinem Schuh treu und folge der Boerenfahne.

Ein schlimmer Gast. Dünnskirchen, 11. Juni. An Bord des hier aus Indien eingetroffenen Dampfers „City of Perth“ sind zwei Todesfälle an Beulenpest vor-

gekommen. Die Liniensschiffe „Weihenbürg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ stießen Mittwoch Abend in der Strandebucht bei Kiel zusammen. Taucher stellten fest, daß „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gerade unter dem Panzergürtel ein durch den Rammsporn der „Weihenbürg“ verursachtes Loch in Form eines 30 cm breiten Dreiecks erhalten hat, außerdem einige Beulen, auch sind an der Rammstelle die Fugen der Panzerplatten etwa fingerbreit geöffnet. Der Zusammenstoß erfolgte durch Versagen des Ruderapparats der „Weihenbürg“ und geschah bei fast großer Fahrt. Daß der Schaden nicht bedeutender ist, darf auf den Widerstand des Panzers zurückgeführt werden. Der Rammsporn der „Weihenbürg“ ist beschädigt. Nach einer weiteren Meldung hat auch dieses Schiff ein Loch — ein kleineres — am Bordröhren erhalten. Beide Panzer müssen doch Prinz-Admiral Heinrich erhitzen am Donnerstag an Bord der „Weihenbürg“.

In Sachen der Unterschlagungen des früheren Gerichtsvollziehers Raupods in Bremen ist jetzt von Seiten des preußischen Justizministers die Weisung nach dort ergangen, die untergeschlagenen Beträge von insgesamt etwa 26500 M. aus der Staatskasse zu decken.

Ein Raubmord wurde Donnerstag Nachmittag im Norden von Berlin versucht. In einem Hause der Sellerstraße würgte und beraubte ein junger Bursche die Witwe Altmann. Der Thäter entkam.

Auf der Berlin-Görlitzer Bahn wurden drei Telegrafenleitungsfäden bei Hoyerswerda von böswilliger Hand durchgesägt, um den Nachschubzug zum Entgleisen zu bringen. Glücklicherweise mißlang der Plan. — Bei Bitten a. d. Uhr wurden mehrere Revolverstöße auf einen Personenzug abgegeben. Ein Reisender ist verlegt.

Ein Wettersturz ist in Italien eingetreten. In Oberitalien sind zahlreiche Schneefälle zu verzeichnen.

Zum Anschlag auf den Gouverneur von Wilna (Ruthenland) wird berichtet, daß der Attentäter zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde.

Ein Räuber der Ehre seiner Schwester. Aus Novara in Italien wird berichtet, daß der Schuhmacher Galbi auf dem Marktplatz in Omegna den Polizeirechtsrichter Giuliano durch vier Revolverstöße niederstreckte und dem Schwerverwundeten alsdann mit dem Revolverkolben den Schädel einschlug. Der Mörder mußte vor der Polizeiwache in die Gendarmerie-Kaserne flüchten. Angeblich hat der Polizeirechtsrichter die Schwester des Mörders verführt und sich geweigert, die aus diesem Verhältnis hervorgegangene Tochter gesetzlich anzuerkennen.

Die Krönung große der Königin von England ist in Paris angezeigt und dort einem kleinen Kreis von Personen gezeigt worden. Der von crèmefarbenem Seidentüll umhüllte schwere Goldstoff trägt in Stickerei die bekanntesten Motive aus dem Wappen des vereinigten Königreiches, wie Kleeball, Disteln u. s. w. Die rubinrothe, mit Hermelin gefütterte sechs Meter lange Samt-schleppe, das Geschenk des englischen Parlamentes, zeigt in Goldrelief alle Wappen Großbritanniens. Zur Anprobe begaben sich morgen zwei Pariser Schneiderinnen nach London, wo sie bis zum Krönungstage im Buckingham-Palaste wohnen werden.

Berlin. Die Verhaftung dreier Juwelendiebe erfolgte durch die Criminalpolizei, die seit einiger Zeit ein Augenmerk auf einen alten Einbrecher Otto Moldenhauer und einen früheren, mehrfach vorbestraften Kaufmann Paul Thews deßhalb warf, weil diese, sorgfältig gekleidet, in den feinsten Stadtvierteln Tag für Tag spazieren gingen. Thews trug einen hellgrauen Schrot, Lackstiefel und Chinderhut, Moldenhauer gewöhnlich einen Strandanzug. Niemand hätte den beiden Elegants verbrecherische Neigung ansehen können. Mit ihnen verfehlte ein ebenso fein gekleideter österreichischer Namens Josef Cohn, der erst vor

kurzem hierher gekommen war. Dieser spielte beim Verkauf von Diebesbeute den Vermittler. Als Cohn jüngst in den Laden eines Goldwarenhändlers eintrat, nahmen ihn Criminalbeamte fest, als er seine Juwelen auspackte. Es stellte sich heraus, daß diese Gegenstände vor längerer Zeit bei einem Einbruch in eine Villa zu Wilmersdorf gestohlen worden waren.

Vaterländisches.

Mitteilungen aus dem Rechte sind der Redaktion sehr willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Autonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Wilsdruff, den 13. Juni 1902.

— Heute acht Tage haben wir den längsten Tag im Jahr und Sommers Anfang; die Herrlichkeit des Jahres geht also von dann ab wieder bergabwärts, und wir sind noch nicht einmal dazu gekommen, sie in wirklicher Stetigkeit zu genießen. Dauernd ist nichts, als der Wechsel.

Dies auf gewisse französische Zustände gemünzte Wort ruht auf die Witterungsverhältnisse dieses Jahres ausgezeichnet, denn wenn eine heftigende Witterung eingetreten war, flopierte die unbetriebige, die sie abstoßt, schon wieder an die Thür, und zwar nicht etwa schäktern. Selbst in den süddeutschen und rheinischen von der Natur so reich gesegneten und vom Himmel so sehr begünstigten Landstrichen hat man reichlich gelagt, und wenn man dort auch schon in der Zeit der Rosenhölle seit etwa acht Tagen ist, über die Wochen, die vorangegangen, ist genug lamentirt. Wie die Mairöste gehauft haben, kann man heute noch an unzweideutigen Zeichen sehen. Für den allergrößten Theil von Deutschland brechen die Tage der Rosen jetzt erst an, reißt kommen in naher Zeit, und man möchte wohl hoffen, daß dieser wunderbare Flor nicht durch den griesgrämigen Jupiter pluvius vernichtet würde. In höher gelegenen deutschen Gegenden blüht jetzt noch der Flieder, der im Flachland in Folge der legenden Sommerglüh im Nu verschwand; es war eben jenen etwas Rechtes. In der Naturkreund bericht sehr wenig auf seine Kosten gekommen, so sind erfreulicher Weise im Allgemeinen die Bandwirthe zufriedener. Natürlich ist nur vom Durchschnitt die Rede, denn Frost und Unwetter haben in einzelnen Strichen doch hörs gebaut. Zu wünschen wäre es, wenn das Geschäftselben sich stotter gestalten wollte. An Aufzügen fehlt es ja nicht, aber mit der Vollsiedung hoperte es doch noch recht. Selbst in solchen Gegenden, die im Mai und Juni schon einen starken Umlauf und Verkehr haben, war vielfach der Verdient nur schwach, und an die Erklärung, daß die Witterungsunbilänen faul sind, ward nicht zu sehr geglaubt. Die Knappheit an flüssigen Geldmitteln, die gestiegerten Ausgaben für viele Familien, denen oft vermindernde Einnahmen gegenüberstehen, sind noch nicht überwunden. Die Sonnenwende zum Sommer ist da; mag nun wenigstens nach ihr das Geld rolliren und das Geschäft einen rechten Rück und Schwung zum Besseren bekommen.

— Im Befinden des Königs Albert ist nach den jüngsten Berichten eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Donnerstag Vormittag erledigte der König weitere 150 Gnadengejüche. Wie einem Berliner Blatt mitgetheilt wird, erscheinen die Abreisefunktionen im Allgemeinen noch normal, dagegen äußerte sich die gestörte Herzthätigkeit immer wieder in nervöser Unruhe und Atemhemmung. Eine optimistische Auffassung sei keineswegs am Platze. Die Bulletins entkräften nur der augenblicklichen Lage, in der aber jeden Augenblick ein großer Wechsel eintreten könnte. Die Nacht zum Donnerstag war nach dem ärztlichen Bericht durch erschwertes Atmen und dadurch bewirkte allgemeine Unruhe öfters gestört. Die Herzthätigkeit bedurfte hier und da der Anregung. Der Appetit war gut. Das Wetter ist heiß, also dem Befinden des hohen Kranken wenig günstig. Der Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp war am Mittwoch in Sibyllenort. Er wurde von der Königin empfangen, konnte aber den König nicht sehen, da dessen Zustand ein Zusammensein selbst mit diesem Besuch ausgetlossen erscheinen ließ. (S. auch unter „Letzte Nachrichten“.)

— Am Mittwoch Nachmittag hielt der Wilsdruffer Zweigverein des Dresdner Hauptvereins der Gustav Adolf Stiftung seine auf 3 Uhr einberufene Jahreshauptversammlung im weißen Saale des Hotels zum Adler ab. Die Versammlung wurde bei Anwesenheit von 59 Herren kurz nach 1/4 Uhr mit Gefang der Strophe: „Ein feste Burg“ und einem Gebete des Vorsitzenden, Herrn Pastor Wolle-Wilsdruff, eröffnet. Danach hielt der vorgenannte Herr eine begeisternde Ansprache, ausgehend von Gustav Adolf dem Schwedenkönige, und beleuchtete den Stand der Gustav Adolf Sache zur heutigen Stunde. Einiges Statistische, das mitgegeben wurde, dürfte auch weitere Kreise interessiren. Bisher wurden 4918 Gemeinden unterstützt. Der Verein baute bisher 2077 Kirchen und Pfarrhäuser, 854 Schulen und 814 Pfarrhäuser. Zur Zeit giebt es 1926 Zweigvereine gegen 1918 im Vorjahr. Frauenvereine zählt man 604. Man erreichte eine Gesamteinnahme von 1637881 M. Dabei markirt Sachsen an 1. Stelle mit den Jahreseinnahmen. Alsdann wird ein kurzer Rückblick auf die Jahressäfte gehalten, auch des in Rothenberg gefeierten wird besondere Erwähnung

gelehnt. Nach der 1/2 stündigen Ansprache wurde die Versammlung herzlich begrüßt und über Eingänge referirt. Alsdann erstattete der Kassier Herr Privatus Nitthausen den Kassenbericht. Dem entnehmen wir: Die Einnahmen betrugen 1199 M. 24 Pfg. die Ausgaben betrugen 929 M. 82 Pfg., mithin verbleiben Bestand: 269 M. 42 Pfg.; Dazu von der Schule zu Burchardtswalde 5 M. 58 Pfg. ergibt einen Kassenbestand von 275 M. — Pfg. Als Rechnungsprüfer werden die Herren Schuldirektor Dr. Schilling und Kantor em. Tischschel gewählt. Da nach der Prüfung vorgenannter Herren ein Monitum nicht gestellt werden konnte, wird die Rechnung richtig gesprochen und dem Kassier der Dank der Versammlung. Als nächsten Festort für den Wilsdruffer Zweigverein schlägt man Grumbach vor, und es wird freudig begrüßt, daß sich die Gemeinde erbietet, den Verein aufzunehmen. Von der nun zu sammelnden Haussollektie wird auf Antrag des Herrn Pastor Bürger-Taubenheim das 1. Drittel der Gemeinde Deutsch-Dörrhovitz einstimmig zugestanden, für das 2. Drittel will man auf Antrag des Herrn Vorsitzenden dem Hauptvereine Boderlam vorschlagen. Das Jahressfest des Dresdner Hauptvereins findet in der Zeit vom 23. bis 25. Juni in Meißen statt. Es werden als Vertreter unseres Vereins gewählt die Herren: 1. Pastor Mödel-Tanneberg, 2. Kirchschullehrer Seidel-Taubenheim, 3. Gutsbesitzer Buske-Hühendorf, 4. Gutsbesitzer Pfüscher-Grumbach und als deren Stellvertreter: 1. Pastor Niedrich-Rothenberg, 2. Kantor Rippe-Sora, 3. Rittergutsbesitzer Seifert-Weiss-tropp und 4. Privatus Ludwig-Grumbach. Vorgenannte Herren nehmen die auf sie gefallene Wahl an. Weiter wird einstimmig nach Antrag des Herrn Vorsitzenden beschlossen, aus dem Vereinsvermögen bei Gelegenheit des Meissner Festes eine Festgabe von 100 M. zu überreichen. Es entspannt sich darüber ein längerer Meinungsaustausch, ob man nicht einen Gegenstand (Schelch, Kreuzfigur etc.) überreichen wollte, doch behielt die Meinung die Oberhand, daß dem Hauptvereine es lieber sein müsse, baares Geld, statt Gegenstände zur Verfügung zu haben. Nach Verlesen der Niederschrift wird kurz nach 5 Uhr mit Gesang und Gebet die anstehende Versammlung geschlossen. — Die Versammlung durfte wieder einmal dargehen haben, was es für eine schöne Sache um unsern Gustav Adolf Verein ist, und wir wollen nicht unterlassen, auch von dieser Stelle aus die Bitte auszusprechen, nach Kräften das herrliche Werk zu unterstützen. Es ist ein eigenes Gefühl, wenn man als Freund der Gustav Adolf Sache über die schwärzgelben Blätter kommt und drüben auf böhmischen Boden Gustav Adolf Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser sieht. Ein Gefühl des Stolzes hebt die Brust, wenn man dann sagen darf, das ist auch unser Werk. Ich will nur an Klostergrab mit seiner neuen Gustav Adolf Kirche erinnern. Wie haben sie seit 1618 die Zeiten, Gott sei Dank, geändert! Darum, lieber Leser, lasst dich begeistern für unsere Sache und nicht irre machen in deinem evangelisch-lutherischen Glauben, in deiner Liebe zu unserm Gustav Adolf Verein.

— Auf Grund amtlicher Mitteilungen ist im Monat Mai im Königreiche Sachsen nicht ein einziger Fall vom Ausbrüche der Maul- oder Klauenseuche zur Anzeige gekommen.

— Dresden, 11. Juni. „Bei der beabsichtigten Festnahme eines steckbrieflich verfolgten Raubmörders wurde der hiesige Kriminal-Gendarm Markus erschossen!“ Diese Kunde durchlief am Mittwoch Nachmittag unsere Stadt. Der Doppelmörder ist der Matrose Johann Ernst Speck, der am 11. Oktober 1863 zu Trebsen bei Grimma geboren wurde und dessen Eltern seit Jahren in Dresden-Neustadt, Frühlingsstraße Nr. 6, wohnen. Speck wurde vom Untersuchungsrichter des Königlichen Landgerichts zu Altona steckbrieflich verfolgt, weil er in Altona eine Frau ermordet und beraubt hatte. Die Vermuthung, daß Speck zunächst seine Schritte nach Dresden leken und sich dort aufzuhalten werde, hatte sich bestätigt. Der Kriminalschutzmännchen Markus, ein nicht nur pflichtgetreuer, sondern auch sehr intelligenter Beamter, hatte den signalisierten Mörder erkannt und verfolgte ihn schon einige Zeit. Auf dem Bischofswege hatte er am Mittwoch, Nachmittags gegen 3 Uhr, plötzlich seine Spur verloren und blieb vor dem Hause Nr. 88 stehen. Speck war in das Haus, Bischofsweg Nr. 90, gegangen und hielt sich dort im Vorraum einer Kohlenhandlung auf, um den Augen des ihm beobachtenden Gendarmen in Zivil zu entgehen. Als er sich sicher glaubte, trat er wieder auf die Straße heraus, wurde aber sofort von dem Gendarmen gestellt, und von ihm zwecks Vorzeigung der Legitimationspapiere in die Hür des Hauses Bischofsweg Nr. 88 mitgenommen. Der Mörder verweigerte zunächst die Herausgabe seiner Papiere. Dann aber zog er anstatt dieser einen Revolver aus der Brusttasche und schoß Markus, ohne daß dieser es hätte abwenden können, durch drei Schüsse nieder. Markus war sofort tot, da ein Schuß ihm das Herz durchbohrt hatte. Der Mörder entfernte sich sofort aus dem Hause und ging gemessen Schritte den Bischofsweg entlang. Durch die Schüsse waren aber die Hausbewohner und Straßenpassanten alarmiert worden und aus einem Fenster rief eine Frau: „Haltet ihn auf, er ist ein Mörder!“ Diese Rufe vernahm der gegenüberwohnende Schuhmachermeister Schleinitz, der die Verfolgung des Mörders sofort aufnahm. Auf der Priesnitz-

strafe wurde dieser von dem Gendarm Gerber und einem Grenadier verhaftet. Spec hatte seinen Revolver schon wieder geladen. Derselbe wurde ihm aber vom Gendarm aus der Hand geschlagen, worauf die Lieferführung des Mörders nach dem Polizeibeitrag erfolgte. Der bedauernswerte Gendarm Markus hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Hoffentlich wird für die Hinterbliebenen, deren Ernährer ein Opfer seines Berufes geworden, in ausreichender Weise gesorgt.

Dresden, 11. Juni. Großfeueralarm ertönte heute Mittag vom Kreuzthurne. Durch Petroleum-Explosion war in einer Wohnung im 4. Stockwerk des Hauses an der Herzogtingarten No. 2 Feuer entstanden, das rasch um sich griff und mehrere Räume in Flammen setzte. Das schnelle und energische Eingreifen der Feuerwehr konnte leider den empfindlichen Mobiliarischen in der vom Feuer betroffenen Wohnung nicht verhindern, der dadurch entstand, daß das zur Löschung des Feuers erforderliche Wasser durch die Decke in die unter dem Brandherd gelegenen Wohnungen drang.

Noble Spitzbüben. Als dieser Tage ein Ehepaar aus Meissen in einem Geschäfte in Dresden Einkäufe besorgte, war plötzlich das Handtäschchen der Frau, welches auf den Ladenstisch gelegt worden war, verschwunden. Da in diesem Täschchen sich das Portemonnaie mit gegen 150 M. Geld befand, so wurde auf Veranlassung des Geschäftsführers sofort der Laden geschlossen und eine Durchsuchung bei allen Anwesenden vorgenommen. Hierbei wurde aber das vermischte Täschchen nicht gefunden. Der Verdacht lehnte sich daher auf eine kurz vorher im Laden gemachte, sein gefleckte Dame, die ihren sich etwas ungestoßen betragenden und überall herumlaufenden Jungen mit hatte, und einige Einkäufe mache. Die Syur bei der sofort unternommenen Verfolgung dieser "Dame" führte nach dem Hauptbahnhof und hier fand man Mutter und Sohn bereits im Wagenabteil zweiter Klasse eines nach Pirna bestimmten Zuges sitzen. Die Untersuchung der Diebin brachte nicht nur das Geldtäschchen, sondern auch verschiedene andere Wertsachen und Stoffe u. s. w. zum Vorschein. Dieser Vorfall lehrt wieder, wie vorsichtig man in einer Großstadt beim Weglegen von Sachen sein muß.

Dresden. Als sozialdemokratischer Reichstagskandidat für Dresden-Alstadt ist am Sonntag der jetzige Vertreter dieses Wahlkreises, Abg. Redakteur Dr. Grädauer, wieder aufgestellt worden.

Dresden, 12. Juni. Ein alter Buchhändler, der 1868 in Hamburg geborene Arzt Alex. Herm. Wilhelm Tripp, welcher in Leipzig und Dresden in raffinirtester Weise Anteillose fälschte, wurde heute vom Landgericht zu 6 Jahren Buchhaus verurtheilt. Die Loose, von ihm selbst gedruckt und mit Stempel versehen, hatte er in vielen Fällen an leichtgläubige Personen vertrieben.

Die Gesamtzahl der im Monat Mai im hiesigen elektrischen Straßenbahnbetrieb vorgekommenen Unfälle betrug 16 — darunter 8 Zusammenstöße — bei 6 Unfällen wurden 6 Personen verletzt. — Selbstmord sind im gleichen Monat 15 zu verzeichnen. Selbstmordversuche 6.

Dresden, 12. Juni. Hauptmann Krug vom Infanterie-Regiment Nr. 178 in Stavenz wurde heute vom Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 wegen Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl, wegen vorzüglich unrichtiger Erfüllung und Weiterbeförderung dienstlicher Meldungen, wegen Ausstellung falscher Dienstakte, Ansicht Untergebener hierzu und Beleidigung eines Untergebener in zwei Fällen zu vier Monaten zehn Tagen Gefängnis und Dienstentlassung verurtheilt. Ein Monat zehn Tage Gefängnis gelten als verbüxt. Krug, der am 19. März die Jahres von derselben Gerichte zu sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurtheilt worden war, hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und das Oberkriegsgericht hatte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen.

Siebenlehn, die alte Schuhmacherstadt, feiert am 21.—23. Juni ein Heimathfest. Es werden hierzu nicht nur alle ehemaligen Einwohner, sondern auch die früheren Fachschüler der Deutschen Schuhmacherschule herzlich eingeladen. Anfragen sind an den Director zu richten.

Die Meisterkurse für Schuhmacher werden in diesem Sommer vom 21. Juli bis 9. August in der Fachschule zu Siebenlehn stattfinden. Den sächsischen Theilnehmern wurden bisher sieis per Woche 10 Mark Unterstützung, freie Eisenbahnschaft und freies Arbeitsmaterial und unentgeltliche Benutzung der Maschinen gewährt. Das ist eine große Bergünstigung! Anfragen beantwortet Director Löber in Siebenlehn.

Rossm, 11. Juni. Gestern Nachmittag entstand im Hause des Privatus Schmidt in der oberen Berggasse in Rossm, an der Augustusberger Grenze, ein Schadensfeuer, welches das Gebäude gänzlich zerstörte. Das Feuer war auf dem Oberboden ausgebrochen. Obgleich die Flammen sehr schnell um sich griffen, konnt ein großer Teil der Habe des Besitzers gerettet werden. Schmidt hatte versichert. Der Nichtbewohner, Fabrikarbeiter Koch, dem fast alles verbrannt ist, hat nicht versichert.

Der jetzt in Senftenburg in Arbeit stehende, früher in Lödtau beschäftigte Barbiergehilfe Ernst Mader bewegte am 27. Januar zur Fahrt von Plauen nach Potschappel ein Wagenabteil 3. Klasse, obwohl er nur eine Fahrkarte 4. Klasse besaß. Der Eisenbahnsokus ist hierdurch um 5 Pfennige geschädigt worden. Am Bahnhof in Potschappel angehalten, legte sich M. dem Bahnhofskontrolleur gegenüber einen fremden Namen bei. Das Urtheil lautet auf 2 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft, da auch das Berufungsgericht die Strafe bestätigt.

Als am Dienstag ein Dampf-Automobilwagen in Riesa zu einer Ausfahrt fertig gemacht werden sollte, geriet infolge eines Defektes an einem Rohre das zur Heizung benutzte Benzin in Brand, dem dann eine Explosion des Benzintankers folgte. Der Wagen braunte infolgedessen bis auf die Eisenhüte zusammen, ebenso wurde der Schuppen, in dem sich das Gefäß befand, eingeschmolzen.

Löditz. Dass in Löditz, einem austreibenden

Orte wenige Kilometer von der sächsischen Residenz, ein Haus für — 100 Mark (soge und schreibe hundert Mark) verkauft wird, dürfte mancher Leser als Scherz auffassen, und doch ist dem so. Dieser Tage stand das Häuschen auf dem Grundstück mit 4 Stuben, Schuppengebäude und Gärten zur Zwangsversteigerung und dem ersten Gabot von 100 Mark fiel das Objekt zu, da weitere Reaktionen nicht zur Stelle waren, oder solche wenigstens nicht beachtigten, der Hypothekengläubigerin, der Bieterin jener 100 Mark, welche 1100 auf das Grundstück gelehen hat, Konkurrenz zu machen.

Nadeburg. Vor gestern Abend ist hier beim Baden in der Röder ein aus Schlesien stammender 28jähriger Dienstbot vom hiesigen Rittergute ertrunken. Der Knecht war von seinen Mitarbeitern vor dem Baden gewarnt worden, weil er zuvor viel Branntwein genossen hatte und auch die Wassertemperatur entschieden zu kalt war. Er ist aber nicht zu beleben gewesen und hat seine unsinnige That mit dem Leben büßen müssen. Sein Leichnam war bis gestern früh noch nicht gefunden.

Borna. Die jüngste, vorige Ostern konfirmierte Tochter Elli des Gutsbesitzers Gustav Schnied in Trages wollte am Freitag Nachmittag 6 Uhr von der Feldarbeit zurücktreten, fiel aber vom Pferde und brach das Genick; tot wurde sie in die elterliche Wohnung geschafft. Das allgemein beliebte Mädchen wird von der ganzen Einwohnerschaft des Ortes tief betrauert.

Grimma, 12. Juni. Bei dem heftigen Gewitter, das sich gestern Nachmittag in der zweiten Stunde in Döbeln entlud, traf ein Blitz den Kirchturm und zündete. Zum Glück war Hilfe rasch zur Hand, so daß nennenswerther Schaden nicht entstanden ist.

Bei dem am Sonntag in Leisnig stattgefundenen Heimatfest überreichten die in der Ferne weilenden Leisniger (bez. die Landsmannschaften Dresden, Leipzig und Chemnitz) eine Stiftung in Höhe von 3600 M. zur Errichtung eines Bierbrunnens auf dem Markte.

Der Gewerbe-Verein zu Waldheim hat der dortigen Stadtgemeinde aus Anlaß der Einweihung des Rathauses eine silberne Amulettkette für den Bürgermeister als Geschenk übergeben.

Der Restaurateur Müller der "Hopfenblüthe" in Pausa verlor seine Kellnerin zu erscheinen und beging dann Selbstmord.

In einem Nachbarorte von Kirchberg sollte dieser Tage ein Jungling mit einem Handwagen nach Brot fahren. Nach etlicher Zeit kehrte er leer zurück und meldete, eine Zigeunerbande habe ihn beraubt. Wie sich jedoch nachher herausstellte, war ihm der Ort, wo er das Brot holen sollte, zu weit gewesen. Seine Mutter hatte die ganze Einwohnerschaft, sowie auch die Gendarmerie in Alarm versetzt.

Durch einen Radfahrer, der Abends in übermäßig schnellem Tempo die Dorfstraße entlang fuhr, wurde der Fabrikarbeiter Heimbolt in Gersdorf aufgefahren und zu Boden geworfen. Er war sofort tot. Der unvorsichtige Radfahrer, ein Bergarbeiter aus Hermsdorf, wurde festgenommen.

Bittau. Die Gründungsfeier der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen stehenden Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, verbunden mit Ausstellung für Gartenbau und Landwirtschaft, findet am Sonnabend, den 21. Juni, Nachmittags 1/2 Uhr, statt.

Seifhennersdorf. Zwei wütende Kampfhähne waren am Dienstag früh auf der Bahnstrecke zwischen dem Stolleschen und dem Eiselischen Gute so hart aneinandergeraten, daß sie in ihrem Kampfesfeuer den nach 7 Uhr einlaufenden Eisenbahnzug gar nicht bemerkten. Schnell brachte der Zug heran und fuhr den beiden Godelhähnen glatt die Köpfe ab. Da lagen sie nun in ihrem Blute -- zwei Opfer der Streitkunst!

Annaberg. Eine Explosion fand am Dienstag Nachmittag in dem Laden eines hiesigen Kaufmanns statt. Der Ladeninhaber machte sich an einem Spiritusfaß zu schaffen. Mit einem offenen Lichte, das er hierbei benutzte, moch er dem Faß wohl zu nahe gekommen sein, denn plötzlich gab es einen furchtbaren Knall. Die Fensterscheiben zerprangen und der Kaufmann stand in hellen Flammen. Auf dem Hofe, wohin er sich flüchtete, wurde er durch Leute, die sofort hilfsbereit herbeisprangen, seiner Kleider entledigt. Der Bedauernswerte hatte schwere Brändwunden erlitten.

Schönfeld bei Sayda (Erzgeb.). Eine seltene Mühgeburt ist bei einer dem Waldarbeiter St. gehörigen Stuh konstatiert worden, indem diese Stuh ein Kalb mit sieben Beinen warf, und zwar waren es zwei Vorderbeine, vier Hinterbeine und ein Bein an der Seite. Das abnormale Thier verendete bald nach der Geburt.

Treuen. In dem zum Rittergut Treuen n. Th. gehörigen sogenannten Mayentöpfchen wurde am Sonnabend früh das 12jährige Schulmädchen Frieda Richter tot aufgefunden. Wie verlautet, soll das Kind aus Furcht vor Strafe den Tod gehuft haben.

Wiesen bei Zwickau. Durch einen Schuß ins Herz tödete sich der hiesige 32jährige Gastwirt M.

Geyer. Ihr neugeborenes Kind tödete die 18-jährige Tochter des Restaurateurs St. hier, indem sie es in den Stadbach warf, in welchem es kurz darauf, am Mühlrad hängend, tot aufgefunden wurde. Man nimmt an, daß die Mutter die That in unzurechnungsfähigem Zustande gethan hat.

Letzte Nachrichten.

Sibyllenort, 13. Juni, früh 7 Uhr. Sr. Majestät der König verbrachte die vergangene Nacht im Allgemeinen unruhig, erst in den Morgenstunden trat mehrstündiger Schlaf ein. Das erste Frühstück wurde mit Appetit eingenommen. (Gez.) Dr. Fiedler, Dr. Selle, Dr. Hoffmann.

Außerdem liegt über das Bestinden Sr. Majestät noch folgende Privat-Meldung vor:

— Sibyllenort, 13. Juni. Der König hatte empfohlen

gestern einen sehr schweren Tag. Seit dem Vormittag war er meist ohne Bewußtsein. Der gesammte Reg. Dienst blieb bis in die Nacht im Schlosse versammelt und begaben sich die Mitglieder erst eine Stunde vor Mitternacht zur Ruhe.

In dem Beinden König Alberts ist eine eruste Verschlimmerung eingetreten. Die Kräfte des Patienten lassen bedenklich nach. Es wird noch aus Sibyllenort unter dem 13. d. M. Mittags Holzbaus gemeldet: Es steht schlecht um den König, die Stimmung im Schlosse ist eine höchst gedrückte, die Kräfte des hohen Kranken schwinden immer mehr. Alle Fenster des Parterrezimmers an der Wasserseite des Schlosses, in dem der König leidet, sind weit geöffnet, um der Luft möglichst ungehinderten Zutritt zu lassen. Am Krankenbett weilen neben den Ärzten die Königin, ferner der Kammerdiener und die beiden Leibjäger des Monarchen, seine alten Psleger, die nach dem Urtheil der kompetenten Hochrägen während der letzten Woche eine geradezu unvergleichliche Treue und Auferstehungsfähigkeit bewiesen haben. Vor dem Hauptportal im Schlosspark bewegen sich in ernstem Gespräch die Herren und Damen des Hofstaates. Erkundigt man sich, wie es siehe, so ist ein tristes Achseln die Antwort: "Schlecht, leider schlecht," lautet die Auskunft, ein "glücklicherweise noch nicht ganz schlecht!" wird hinzugefügt.

Berlin, 13. Juni. Seine Gattin erschossen hat gestern Abend der Arbeiter Lippe. Der Mörder floh, wurde aber eine Stunde nach der That ergreift.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegrann-annahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 8 Vorm. bis 9 Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausschl.

Postbürostellen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipp-hausen, Röhrsdorf, Helbigsdorf, Grumbach, v. Mohorn. Kaiserliche Postagenturen in Grumbach und Mohorn sind für den Post- und Telegraphendienst geöffnet: Wochentags von 8—12 Vorm., 4—6 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8—9 Vorm., 12—1 Nachm., 5—6 Nachm. (nur für den Telegraphendienst). Herzogswalde von 8—11 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags wie die übrigen. Annaberg von 8—12 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags wie den übrigen. Burghardtswalde von 7—12 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags von 7—9 Vorm., 12—1 Nachm., 5—6 Nachm. (nur für den Telegraphendienst). Kesselsdorf von 7—11 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags wie Burghardtswalde.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet: Wochentags von 8 Vorm. bis 1 Nachm., 3—6 Nachm. Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weiß Kirchplatz Nr. 49.

Gendarmerie-Station: Wielandstraße 35c, Meißnerstraße 264D.

Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm. Raths- und Polizei-Expedition sowie das Admgl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Vorm. und 2 bis 4 Nachm.

Stadtkafe und Steuereinnahme ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwoch) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstboten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm.

Sparfasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwoch) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstboten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm.

Gutsvorsteher-Stellvertreter des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gasthofsbesitzer Otto Gießel am Markt, Hotel weißer Adler.

Krankenhaus Wilsdruff. Geöffnet zu jeder Tag- und Nachtkunde. Besuchzeit: Mittwochs und Sonntags von 1/2 bis 1/4 Nachm.

Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren: Dienstags und Donnerstags 4—9 Uhr, Sonnabend Nachm. und Sonntag Vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10—4 Uhr. — Elektrische Licht-, Wannen- und Brause-Bäder täglich. Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.

Metzger: Dr. Starke, Dresdnerstraße. Dr. Barth, Dresdnerstraße.

Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/2 bis 12 Uhr im Hotel St. w. e.

Vorstufverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskonten von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Feuermeldestellen: bei den Herren Schneidermeister Körner, am Stadigraben Nr. 24; Glöckner Lehmann, an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Ischoche, Rosenstraße Nr. 82; Stuhlbauer Hille, Bahnhofstraße Nr. 124; Branddirektor Geßler, am alten Friedhof Nr. 212; Baumeister Lungwitz, Meißnerstraße Nr. 62 D; Musikdirektor Römis, Meißnerstraße Nr. 266.

Collection der Königl. Sächs. Landes-Potterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kohl. Ann.: Entnahmen für den Tageskalender werden für geringe Beträge seitens angenommen.

Wochselformulare
die Buchdruckerei dieses Blattes.